Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreis: Bei freier Zustellung ins Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.– RM. Postbezug 2.– RM. (einschließl. 18,6 Rpf. Postgebühren), hierzu 36 Rpf. Bestellgeld. Selbstabholer 2.– RM. Kriegsausgabe: Inland 25 Rpf., Ausland 1.– RM. wöchentl. Einzelpreis: Außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf., in Groß-Dresden 10 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 36 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 23 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile aus Werbeanzeigen 1.35 RM. Nach Maßtafel 5, oder Platzanzeigen 5, Briefgebühr für Ziffernanzeigen 30 Rpf. zuzüglich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 169 | Mittwoch, 22. Juli 1942 | 50. Jahrgang

Auch bei Taganrog zum Angriff angetreten

Ganze Südfront in konzentrischem Vorgehen auf Rostow

× Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, sind auch die im Raum um Taganrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff angetreten. Damit befindet sich die ganze Südfront in Bewegung und ist trotz starker Verminung des Kampfgeländes in konzentrischem Vorgehen auf Rostow.

Die Luftwaffe unterstützte die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen feindliche Widerstandsnester und aufgestaute Kolonnen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Südausgänge der Stadt Rostow sowie gegen Bahnanlagen und den Eisenbahnverkehr.

Den zurückweichenden feindlichen Nachhuten nachstoßend, dringen die deutschen Truppen, wie das OKW. mitteilt, trotz Geländeschwierigkeiten und starken Minensperren zügig vor. Schnelle Truppen bildeten einen weiteren Brückenkopf über den Donez und traten aus diesem wiederum zum Angriff an. Die Luftwaffe unterstützte die vorgehenden deutschen und verbündeten Truppen. Kampffliegerverbände bombardierten außerdem Bahnhofsanlagen und andere kriegswichtige Ziele in Rostow. Bomben schweren Kalibers setzten zahlreiche Hallen und Lagerschuppen auf den Güterbahnhöfen der Stadt in Brand und zerstörten Gleisanlagen und Gebäude. Im Raum südlich Rostow wurden über fünfzehn fahrende und aufgestaute Züge durch Bombentreffer in Brand geworfen. Heftige Angriffe richteten sich auch gegen die im Raum zwischen Nordbogen und Don nach Osten zurückflutenden Kolonnen der Bolschewisten.

Washington bestätigt deutsche U-Boot-Schläge

„Größter Wochenverlust seit Kriegsbeginn" — Neubauten durch Versenkungen „weit übertroffen"

dnb. Die Operationen im Osten gehen mit einer ungeheuren Wucht vorwärts. Der deutsche Vormarsch geht nicht nur in einer Richtung voran; er breitet sich gleichzeitig nach verschiedenen Seiten aus. Um Rostow, einen Schlüsselpunkt der sowjetischen Industrie und Schiffahrt und damit ein Kernstück der sowjetischen Kriegführung, schließt sich die eherne Zange des konzentrischen Angriffs der deutschen Armeen. Große Entscheidungen liegen bereits hinter uns, größere bereiten sich vor.

Im Lager der Feinde wird naturgemäß unter dem Druck derart eindeutiger militärischer Ereignisse die Diskussion um die Frage der Entlastung der Sowjets durch Schaffung der sagenhaften zweiten Front immer lebhafter. Maisky sprach erneut bei Churchill vor. Eine Delegation der USA.-Gewerkschaften fand sich in Washington ein, um bei Roosevelt und den Kongreßmitgliedern auf die sofortige Errichtung einer zweiten Front zu drängen. Neben aufgeregten Appellen stehen freilich mit demselben Gewicht Bedenken und Warnungen.

Die Lebhaftigkeit, mit der das Thema der zweiten Front behandelt wird, offenbart in jedem Falle, daß man in London und Washington, was jetzt im Osten geschieht, als entscheidend für den Verlauf des Krieges ansieht. Die Katastrophe des Geleitzuges im Eismeer spricht dagegen sehr deutlich von dem Unvermögen Englands und Amerikas, ihre Absichten durchzuführen. Der Arm der deutschen Wehrmacht reicht weit, und er schlägt auf den Meeren ebenso hart und vernichtend zu wie auf dem Lande. Die Sondermeldung über die jüngsten U-Boot-Erfolge hat diese Tatsache abermals verdeutlicht. Ob Schiffe mit Material und Munition oder mit Rohstoffen versenkt werden, ob im Atlantik oder im Eismeer die Hilfeleistung für Nordafrika und für die Sowjets verhindert wird oder ob die unaufhörlichen Schiffsverluste in den amerikanischen Gewässern den Prozeß der Rüstungsproduktion hemmen: das Ergebnis ist immer das gleiche. Die Kriegsanstrengungen Englands und Amerikas, die unmittelbar vom Schiffsraum abhängig sind, werden nachhaltig beeinträchtigt.

Die alliierten Schiffsverluste während der vergangenen Woche waren die größten seit Errichtung des Büros für Kriegsschiffahrtsverwaltung, so gab das Büro am Dienstagabend bekannt. Der [illegible] und die gesamte Produktion Großbritanniens seien in letzter Zeit von den Schiffsverlusten „weit übertroffen" worden. Seit dem Kriegseintritt der USA. die größten Schiffsverluste, das ist eine wirkungsvolle Bestätigung der deutschen U-Boot-Erfolge durch den Feind.

Härteste Kämpfe in der Alamein-Stellung

Auchinleck schickt seine schwersten Panzer vor — Mißglückte Einbruchsversuche

PK. Jeden Tag, wenn wir irgendwo in der Wüste im unserem Wehrmachtrundfunkempfänger drehen, um den Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht zu hören, weil in einem anderen Kontinent unsere Herzen mit den Kameraden an der gewaltigen sowjetischen Front schlagen, hören wir auch die knappen Worte über unsere eigene Front: „Nach wie vor schwerste Kämpfe in der Alameinstellung." Ja, diese Kämpfe sind schwer und erbittert; sie werden von Tag zu Tag härter, weil Auchinleck auch das Letzte, was er an Reserven hat und schnell auf noch gangbaren Wegen heranbringen kann, in die stellgegliederten Stellungen hineinwirft, die wieder, wie bei Bir Hacheim, bei Gazala, Tobruk und Marsa Matruh strotzen von Minensperren, kilometerweiten Verdrahtungen, eingebauten Geschützen und Pak und sich im Artilleriefeuer glänzend überschneidenden Angriffsschneisen, die wir allein vorwärtsgehen können, wenn wir dem Tommy an die Klinge wollen. Auf schmalem Raum hat er viele Batterien aufgebaut, die unter einem riesigen Munitionsaufwand — Ägyptens Lager sollen leer werden — pausenlos unsere Stellungen abfeuern, die auch mit jedem Tag mehr in die Tiefe der Erde versinken, wenn sie nicht gut ausgebaute englische Feldstellungen sind, die beim Vormarsch längs der Küstenstraße in einem kühnen, handstreichartigen Einbruch in unsere Hände gefallen sind.

Die Männer, die seit sieben Wochen nun schon die Last eines Angriffs tragen, wie ihn die Welt nur selten und in der Wüste noch nie erlebt hat, müssen nun, nach den Strapazen des langen Wüstenkampfes, die ganze Härte der Stellungskämpfe auskosten, die in jeder Stunde letzte Anspannung der Nerven fordern. Allzu gern möchte man an seinem MG. oder an seiner Pak einen kleinen Schlaf tun; aber unerbittlich ist das soldatische Muß, das die dürftigen Soldaten des Marschalls in das Joch der kleinen, täglichen Pflichterfüllung spannt. Jetzt erst, nach den erbitterten Abwehrkämpfen der ersten beiden Wochen und den sich anschließenden brandenden Siegen, erweist sich in einem Augenblick, wo jeder die geheime Sehnsucht nach Ruhe oder einem letzten schnellen Schritt in den Feind hinein hat, die Größe des Soldatentums der Panzerarmee Afrika.

Tag für Tag schickt, an immer neuen Punkten, Auchinleck seine dicken Panzer, die letzten Mark II und Pilot III, die aus den Reparaturwerkstätten Ägyptens kommen, nachdem die Wunden, die ihnen am Knightsbridge geschlagen wurden, notdürftig geflickt sind, gegen die deutschen und italienischen Linien vor. Wenn sie im Morgengrauen kommen, nachdem ein toller Feuerzauber der Artillerie die vordersten Stellungen niedergehalten hat, kann es schon einmal sein, daß sie ein paar Kilometer nach hinten durchstoßen, um dann plötzlich von den Batterien im direkten Schuß gestoppt oder von unseren Panzern in verlustreiche Gefechte verwickelt zu werden.

Erst heute wieder verloren die Tommies bei einem Panzerangriff längs der Küstenstraße, den sie schon zum Durchbruch ausweiten zu können glaubten, zwölf ihrer allerschwersten Kolosse, während andere, weil wundgeschossen, nur mit kapper Mühe die eigenen Stellungen zurückgewinnen konnten. Rommels Abwehr ist einstich geworden. Panzer schrecken und schon lange nicht mehr. Während sich die Infanteristen in ihren Löchern verkriechen, nehmen weiter rückwärts Pak und Geschütze den Kampf auf und schießen Auchinlecks stolze Panzer zu Wracks in der sonnendurchglühten Wüste.

Die Tage der Abwehrkämpfe in der El-Alamein-Stellung sind zu Ruhetagen des Nachschubs geworden, der jetzt in unsere Pulse mit neuen Menschen und mit neuem Material eindringt. Vor allem sind es die neuen Marschierer auf afrikanischem Boden, die in ihr erstes Gefecht gehen. Noch sind ihre Tropenuniformen unverbraucht und dunkeloliv, noch sind ihre Feldmützen unberührt von der Sonne Afrikas, die sie in Wochenfrist zur völligen Bleiche bleichen wird; aber schon geht der Zauber des Namens Rommel unter ihnen um. Sie fiebern dem Kampf entgegen, und sie liegen neben uns in den Erdstellungen wie ein Stück von uns. Ein paar Hinweise, ein paar Tricks des Wüstenkampfes, das ist alles, was wir ihnen geben können. „Kamerad, es wird schon werden!" So kämpfen die Soldaten der Panzerarmee Tag für Tag an der Alameinfront. Hart, verbissen, zum Sieg entschlossen und bereit, aus ihren Gräben wieder vorzustürmen, wenn der Befehl des Marschalls sie ruft.

Kriegsberichter Lutz Koch

Luftwaffe bricht den Sturm gegen Woronesch

Alle bolschewistischen Durchbruchsversuche zerschlagen — Vernichtende Angriffe auf Sowjetnachschub

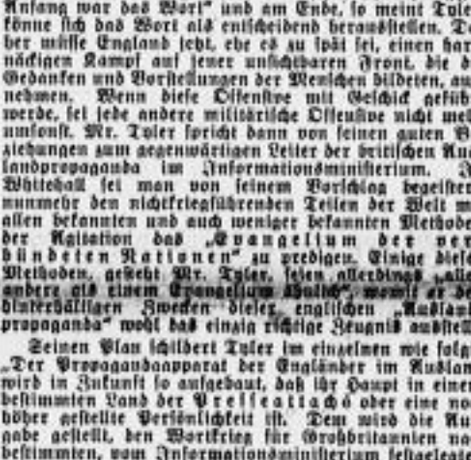
× Berlin. Ueber den Anteil der Luftwaffe bei den Kämpfen um Woronesch berichtet das OKW. im einzelnen: Nach der Einnahme von Woronesch am 7. Juli 1942, bei dessen Eroberung fliegende Verbände und Flakeinheiten entscheidend mitwirkten, richtete sich der Schwerpunkt der deutschen Luftangriffe in diesem Kampfabschnitt immer wieder auf die Uebergänge am Don. Die Bolschewisten versuchten, durch Einsatz starker Panzer- und Artilleriekräfte nördlich Woronesch das westliche Ufer des Don zu erreichen und die Stadt wieder zu erobern. Ihre von Aufklärungsflugzeugen rechtzeitig erkannten Durchbruchsversuche wurden durch pausenlosen Einsatz starker Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vereitelt.

Diese Luftangriffe wurden Tag für Tag mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt, so daß es den feindlichen Kräftegruppen an keiner Stelle gelang, die deutschen Linien zu durchbrechen und das Stadtgebiet von Woronesch zu erreichen. Auch der Einsatz von Sturmbooten brachte den Bolschewisten keinen Erfolg. Die Mehrzahl der feindlichen Sturmboote wurde durch die Luftwaffe mitsamt ihren Besatzungen versenkt, während sich der Rest schwer beschädigt wieder auf das ostwärtige Ufer zurückzog. Zahlreiche feindliche Batterien, die das Vorgehen der bolschewistischen Infanterie vorbereiteten, wurden durch Bomben und Bordwaffenangriffe vernichtet.

Durch die fortgesetzten heftigen Luftangriffe wurde der Feind so niedergeschlagen, daß es an einzelnen Stellen im Gegenstoß gelang, mehrere Ortschaften im Norden und Nordosten von Woronesch zu erobern. Flakartillerie brachte in vorderster Linie zahlreiche feindliche Panzerangriffe zum Stehen. Gleichzeitig richteten sich Angriffe starker Kampfflieger- und Zerstörerverbände gegen den feindlichen Nachschubverkehr. Die Verluste des Gegners an rollendem Material waren außerordentlich hoch.

Deutsche Jagdfliegerverbände schützten den Luftraum über dem Brückenkopf und fügten der bolschewistischen Luftwaffe empfindliche Verluste zu. Allein eine Staffel eines Jagdgeschwaders brachte unter Führung des Eichenlaubträgers Oberleutnant Setz an einem Tage 30 Gegner zum Abschuß.

Im Kampfgebiet südlich Woronesch wurden von Truppen des Heeres zwei feindliche Kräftegruppen zersprengt. Ungarische Truppen säuberten den Kampfraum von bolschewistischen Restgruppen.



Scherl-Weltbild-Hoffmann

Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht obige Skizze über den Frontverlauf bei Woronesch. Der Wehrmachtbericht vom 21. Juli sagt hierüber folgendes: Die in der englischen und sowjetrussischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woronesch sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanteriedivisionen sind weder abgeschnitten, noch fliehen sie über den Don. Sie halten nach wie vor den erstrebten Brückenkopf von Woronesch und die Stadt selbst und haben alle sowjetrussischen Angriffe blutig abgewiesen.

England erobert Tarambo

Ueber die Arbeit des Intelligence Service und des Secret Service ist die deutsche Oeffentlichkeit genügend aufgeklärt worden. Die berechtigten Angriffe, die die deutsche Propaganda gegen diese Terrororganisationen in allen Ländern immer wieder richtete, sind nicht ungehört verhallt. Europa und die Welt wissen, was sich hinter der Maske dieser britischen „Auslandspropaganda" verbirgt: Haß, Terror und Mord! Doch noch niemals hat England von sich aus das Geheimnis um das Wirken dieser „Dienste" so schonungslos enthüllt wie in einem Sonderartikel, den der Hauptschriftleiter für den Auslandsdienst der „Daily Mail" unter der Ueberschrift „Die unsichtbare Front" veröffentlicht. Mr. Frvom Tyler beschäftigt sich hier ausführlich mit der sogenannten britischen „Auslandspropaganda" und stellt eingangs fest, daß es etwa 230 Millionen Menschen auf der Welt gäbe, die sich nicht aktiv am Krieg beteiligten und die man englischerseits für die Sache der Alliierten gewinnen müsse.

Weil England bisher „Propaganda als etwas Unwürdiges angesehen" habe, so schreibt Tyler weiter, sei dieser Millionenmasse von Menschen keine große Bedeutung beigemessen worden. Jetzt jedoch erinnere man sich auch in England des biblischen Spruches „Im Anfang war das Wort" und am Ende, so meint Tyler, könne sich das Wort als entscheidend herausstellen. Aber müsse England jetzt, ehe es zu spät sei, einen hartnäckigen Kampf auf jener unsichtbaren Front, die die Gedanken und Vorstellungen der Menschen bildeten, aufnehmen. Wenn diese Offensive mit Geschick geführt werde, sei jede andere militärische Offensive nicht mehr umsonst. Mr. Tyler spricht dann von seinen guten Beziehungen zum gegenwärtigen Leiter der britischen Auslandspropaganda im Informationsministerium. In Whitehall sei man von seinem Vorschlag begeistert, nunmehr den nichtkriegführenden Teilen der Welt mit allen bekannten und auch weniger bekannten Methoden der Agitation das „Evangelium der verbündeten Nationen" zu predigen. Einige dieser Methoden, gesteht Mr. Tyler, seien allerdings „alles andere als einem Evangelium ähnlich", wenn er den hinterhältigen Zwecken dieser englischen „Auslandspropaganda" wohl das einzig richtige Zeugnis ausstellt.

Seinen Plan schildert Tyler im einzelnen wie folgt: „Der Propagandaapparat der Engländer im Ausland wird in Zukunft so aufgebaut, daß ihr Haupt in einem bestimmten Land der Presseattaché oder eine noch höher gestellte Persönlichkeit ist. Dem wird die Aufgabe gestellt, den Wortkrieg für Großbritannien nach bestimmten, vom Informationsministerium festgelegten Richtlinien zu führen. Der Propagandaplan für ein bestimmtes Land wird wissenschaftlich durch einen besonderen Planungsausschuß des britischen Informationsministeriums ausgearbeitet." Ein Beispiel gibt Tyler an Hand eines nur in seiner Phantasie bestehenden Landes, daß er „Tarambo" nennt. Diesen Phantasiestaat stellt Tyler als autoritär dar, seine Regierung sei nicht ohne weiteres achsenfreundlich, sei aber zum Teil aus achsenfreundlichen Ministern zusammengesetzt. Tarambo strebe, wie viele andere europäische Staaten, den demokratischen Zustand an, habe jedoch in der Zwischenzeit — um internen Krisen entgegenzuwirken — zur autoritären Staatsform greifen müssen.

Auf dieser Vorstudie baut Tyler den folgenden „Propagandaplan" auf: 1. Verstärkung der englandfreundlichen Stimmung. Weiter soll verhindert werden, daß Tarambo aus eigenem Entschluß zum Stützpunkt militärischer Operationen der Achsenmächte wird; 2. es muß alles darangesetzt werden, eine Invasion der Achsenmächte so schwierig und gefährlich wie nur möglich zu machen; 3. politisch sind die Einwohner von Tarambo davon zu überzeugen, daß Deutschland den Krieg verliert; 4. um die Bevölkerung daran zu hindern, in Deutschland Arbeit zu suchen, muß die britische Propaganda dauernd auf die schlechten Arbeitsbedingungen in Deutschland verweisen; 5. es ist immer wieder zu betonen, daß im Falle eines alliierten Sieges Tarambo frei und ungehindert seine eigenen inneren Angelegenheiten selbst regeln kann; 6. den deutschfreundlichen Mitgliedern der Regierung von Tarambo sind Schwierigkeiten zu machen und 7. die Bevölkerung Tarambos ist dahin zu beeinflussen, daß ihre wirtschaftlichen Geschicke mit denen Großbritanniens und seiner Verbündeten verknüpft sind.

Soweit der „Operationsplan" Mr. Tylers, dem er noch einige taktische Erörterungen anhängt, aus denen ersichtlich wird, daß sich die britischen Propagandastellen im Ausland der örtlichen Presse und des Rundfunks weitestgehend zu bedienen beabsichtigen und daß eine Nachrichten- und Bildbelieferung der Auslandstellen diesen Plan zu unterstützen habe. — England erobert Tarambo! Die „unsichtbare Front" marschiert! Das „Evangelium der verbündeten Nationen" lockt! So malt sich im Kopfe Tylers das Bild der neuen Propagandaoffensive des britischen Informationsministeriums. Es liegt uns fern, Mister Tylers Wunschtraum zu zerstören, mag er mit seinem Luftschloß in Tarambo glücklich werden — die Wirkung bleibt die gleiche, eines Tages zerplatzt die Seifenblase!

Für uns Deutsche hat die Privatspielerei des Mister Tyler auch noch eine andere Seite, die es abschließend anzusprechen gilt. Eine erstaunenswerte Zeitung wie die „Daily Mail" stellt ihre Spalten Tylers Propagandaexperimenten zur Verfügung. Der Leiter der britischen Auslandspropaganda im Informationsministerium billigt nicht nur Tylers „Operationsplan", er ist sogar von ihm begeistert. Die englische Oeffentlichkeit beschäftigt sich mit Tylers Artikel und begrüßt die aus der Taufe gehobene neue „Propagandaoffensive" stürmisch. England also will Tarambo erobern! Und dennoch wird sich Whitehall irren.

Wir Deutsche [illegible] Mr. Tylers „Offenbarungen" [illegible] in [illegible] Weise hier die Methode der Engländer enthüllt wird, sich in fremde Länder einzunisten und sich des staatlichen Apparats dieser Länder zu bedienen, um die eigenen trüben Geschäfte zu machen. Der Zynismus ist nicht mehr zu übertreffen, mit dem man feststellt, daß ein ganzer Terrorplan für ein Land im voraus wissenschaftlich und sorgfältig durch einen besonderen „Planungsausschuß" des Informationsministeriums in London ausgearbeitet wird, daß dieser Plan dem Presseattaché — oder einer noch höhergestellten Persönlichkeit — der englischen diplomatischen Vertretung in diesem Land zur Verfügung gestellt wird und daß diesem Diplomaten damit von seiner Regierung die Aufgabe gestellt ist, den Wortkrieg für Großbritannien in diesem seinem Gastland zu führen, d. h. also, den von London stammenden Terrorplan zu verwirklichen.

Wir können es und ersparen, Mr. Tylers Plan im einzelnen zu zerpflücken. Wir kennen diese Art von Plänen aus den Geheimarchiven der von uns besiegten europäischen Länder, und wir wissen, wie weit England diese Wunschträume eines Mr. Tyler bisher schon in diesem und jenem Land verwirklicht hatte. Wir stellen

Dr. Seyß-Inquart 50 Jahre

Scherl-Hoffmann

dnb. Die Erinnerung an die bewegten Märztage des Jahres 1938 ist verknüpft mit jener festen, klaren Stimme, die am 11. März im Rundfunk dem gespannt lauschenden deutschen Volke die beglückende Wende im deutschen Donau- und Alpenland mit dem „allfälligen" Einmarsch deutscher Truppen ankündigte. Es war die Stimme des heute das fünfte Lebensjahrzehnt beschließenden Dr. Seyß-Inquart, der damals erst als Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen einem größeren Kreis der Oeffentlichkeit bekannt geworden war. Als Schuschnigg seinen verbrecherischen Betrugsplan in die Tat umsetzen wollte, übernahm der seit langem für die deutsche Sendung Oesterreichs arbeitende junge Rechtsanwalt, dessen Wiege in Stannern in der Volksinsel Jalous gestanden hatte, kurz entschlossen die Leitung der neuen österreichischen Regierung, meisterte in jenen dramatischen Tagen die Gefahr des Bürgerkrieges und legte dann das Schicksal seiner Heimat in die Hand des Führers.

Aus den vielen Bildern und Wochenschauen, die die jubelnde Heimkehr der Donau- und Alpendeutschen und den überwältigenden Empfang des Führers zeigten, ist seitdem dem deutschen Volk das junge, gesammelte Gesicht Dr. Seyß-Inquarts mit dem festen warmen Blick vertraut. Nach kurzer Tätigkeit als Stellvertreter des Generalgouverneurs im ehemaligen Polen wurde Dr. Seyß-Inquart — der Dank des Führers hatte inzwischen in der Ernennung zum Reichsminister Ausdruck gefunden — durch Führererlaß vom 18. Mai 1940 zum Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete bestimmt. Seit über zwei Jahren arbeitet er dort an seinem Aufgabe die, wie er selbst einmal sagte, darin liegt, die beiden Völker, die wegen einer unglückseligen geschichtlichen Entwicklung durch Jahrhunderte voneinander getrennt leben mußten, auf Grund ihrer geistigen und völkischen Eigenart wieder zueinander zu führen.

Daß Dr. Seyß-Inquart dabei Erfolge gehabt hat, beweist die in der Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse und der Beförderung zum SS-Obergruppenführer beschlossene Anerkennung des Führers, das beweist aber auch die verständnisbereite und mitfühlende Einstellung des größten Teils der Niederländer.

SLUB
Wir führen Wissen.